

<b>Bericht</b>	Geschäftsbereich	Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt
	Ressort / Stadtbetrieb	Ressort 106 - Umweltschutz
	Bearbeiter/in	Henrike Mölleken
	Telefon (0202)	563 5547
	Fax (0202)	563 8049
	E-Mail	henrike.moelleken@stadt.wuppertal.de
	Datum:	25.05.2012
	<b>Drucks.-Nr.:</b>	<b>VO/0406/12</b> öffentlich
Sitzung am	Gremium	Beschlussqualität
<b>12.06.2012</b>	<b>Ausschuss für Umwelt</b>	<b>Entgegennahme o. B.</b>
<b>Bericht über das Freizeitmanagement in Schutzgebieten (Umsetzung der Studie aus dem Jahr 2010)</b>		

### Grund der Vorlage

Der Ausschuss für Umwelt hatte die Verwaltung beauftragt nach Vorstellung der Studie zur „Freizeit- und Erholungsnutzung urbaner Wälder (...)“ über den weiteren Umgang mit den Ergebnissen dieser Untersuchung zu berichten. Der angefügte Bericht dokumentiert die Aktivitäten des Projektteams Freizeitmanagement für den Landschaftsraum

### Beschlussvorschlag

Der Bericht über die Arbeit des Projektteams Freizeitmanagement und die Einzelprojekt wird entgegen genommen.

### Unterschrift

Meyer

### Begründung

Ein ressort- und geschäftsbereichsübergreifendes Projektteam hat 2008 die Kernaufgabe übernommen, die Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Freizeit- und Erholungsvorsorge in der Wuppertaler Landschaft (Außenbereich) festzustellen und zu beschreiben, um das Nutzungsangebot für die Bürgerinnen und Bürger im Nahbereich zu optimieren. Unter Federführung des Ressorts Umweltschutz besteht das Projektteam aus Mitgliedern des Jugendamtes, der Ressorts Stadtentwicklung und Städtebau, Vermessung, Katasteramt und Geodaten, Grünflächen und Forsten sowie Straßen und Verkehr.

Grundlage sind dabei das BNatSchG (2010) und das LG NRW (2007) als gesetzliche Aufgabe zur Sicherstellung von Erholung in der Landschaft. Zu Beginn des Projektauftrags bestand das Ziel darin, Analysen zu fertigen, Konflikte/Potentiale darzustellen und ein Handlungskonzept für die Freizeitnutzung und -lenkung (in Beispielräumen) zu erarbeiten.

Das Team hatte veranlasst, über einen Auftrag des Umweltministeriums eine Studie in Wuppertal durchzuführen.

Diese kon\*sys-Studie „Freizeit- und Erholungsnutzung urbaner Wälder unter besonderer Berücksichtigung von Konflikten unterschiedlicher Freizeitnutzungen untereinander und mit Biotop- und Artenschutzaspekten wurde im Jahr 2010 abgeschlossen, dem AfU vorgestellt und vom Projektteam ausgewertet. Ein Ergebnis der Studie führte zu einer Änderung des Arbeitsschwerpunktes, wodurch Planung und Umsetzung von Projekten für das Handlungskonzept zunächst zurückgestellt wurden. Die aktuellen Schwerpunkte aus denen sich zahlreiche weitere Veranstaltungen und Anfragen zu Nutzungsmöglichkeiten im Landschaftsraum ergaben (hier nicht dargestellt), sind im Folgenden beschrieben.

## **1. Kontakt zu nicht organisiertem Sport**

Während die Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Sportvereinen seit Langem auf verschiedenen Ebenen institutionalisiert ist, bestand dringender Kommunikationsbedarf zwischen der öffentlichen Verwaltung (Landschaftsbehörde) und der vehement wachsenden Zahl nicht organisierter (Outdoor-)Sportlerinnen und Sportler.

Wie eine Umfrage des Sport- und Bäderamtes aus dem Jahr 2007/8 für Wuppertal den Deutschland-weiten Trend bestätigt, sind mehr als zwei von drei Sportlerinnen und Sportler nicht in Vereinen organisiert, sondern bewegen sich stattdessen nach individuellen Vorstellungen in der Landschaft. Während einige Jogger und Radfahrer über Vereine ansprechbar sind, gibt es eine Reihe von Trendsportlern, für die das nicht zutrifft.

So bestand aufgrund der steigenden Anzahl von Konfliktfällen seit längerem die Notwendigkeit, Zugang zu einzelnen Mountainbikern zu erreichen. Während im Projektteam anfangs Überlegungen bestanden, diese Nutzergruppe durch eine Veranstaltung und Präsentation von Ausrüstern anzusprechen, konnten schließlich durch gezielte Internetrecherche und persönliche Gespräche mit szeneausgerichteten Fachgeschäften erste Kontakte hergestellt werden.

Dies führte zunächst zu der gemeinsamen Veranstaltung „bergischmobil“, aus der sich weitere Projekte entwickelten:

## **2. Projekte rund ums Rad:**

„Die sind bis zur Unkenntlichkeit verkleidet“ – „sie sind so schnell, die hört man gar nicht“ – „keiner traut sich sie anzusprechen, weil die so aggressiv sind“ – „die machen alles kaputt hier“ ... so oder ähnlich sind die Beschwerden über die Mountainbiker und sie sind teilweise das Ergebnis von sehr unerfreulichen Begegnungen auf beiden Seiten. In bestimmten Landschaftsräumen sind die Fronten verhärtet, man redet lieber über als miteinander und beharrt auf seinen Gewohnheiten, die Landschaft wie gewohnt in Gebrauch zu nehmen. Da von dieser Nutzung immer auch Schutzgebiete betroffen sind, und die ULB bei Genehmigungen wie Verstößen immer im Boot sitzt, sollte dieses Thema beruhigt werden:

Wie vielschichtig das Radfahren ist, hatte wohl kein Teammitglied geahnt, als wir uns auf die ersten Kontakte einließen. Dass sich innerhalb der großen Gruppe der Freizeit-Mountainbiker die Downhiller, Dirtbiker, Freerider und die eigentlichen All-Mountainbiker als jeweils eigene Teildisziplinen gebildet haben, wurde erst allmählich deutlich und war eine neue Erkenntnis.

### **2. 1. Downhill-Mountainbike-Strecke am Kothen**

Über ein Fachgeschäft wurde ein sehr verbindlicher Kontakt zu einem der federführenden Downhillfahrer hergestellt. Dabei darf man sich die ersten Aufeinandertreffen durchaus konspirativ vorstellen, weil den Radlern klar war, dass sie sich im illegalen Raum bewegen und sie daher kein großes Interesse hatten, sich ausgerechnet dieser Administration auszuliefern – wer weiß, was da kommt? Erst nachdem ihnen Straffreiheit zugesichert und das Bemühen um eine legale Situation erläutert war, kamen sie:

Nach mehreren Gesprächsrunden wurde Vertrauen aufgebaut und es entwickelte sich ein gemeinsames Projekt: die erste Down-Hill-Strecke sollte gebaut werden (vgl. Bericht dazu). Dies konnte gelingen, weil es eine sehr gut funktionierende Arbeitsteilung gab: Während ein Team im Rathaus den Genehmigungsweg von der ersten Idee Ende April 2009 bis zur Baugenehmigung im November 2010 ebnete, baut ein Team aus Donwhillern die anspruchsvolle und abwechslungsreiche Strecke vor Ort – und zwar fast ausschließlich mit „man-power“, Eröffnung der knapp 1300 Meter langen Strecke war am 17.09.11. Die versicherungs-rechtliche Absicherung übernahm ein Verein, der sich für die Projektverantwortung stark machte und die vertraglichen Bindungen einging.

Die Gruppe der Downhiller bewegen sich in der Altersklasse jenseits der Mitte Zwanzig, aufwärts, über 50-jährige sind selten dabei. Sie haben sehr anspruchsvoll und teuer ausgestattete Fahrräder, die bei den Sprüngen bzw. der Landung eine hohe Belastung aushalten müssen

## **2.2. Dirtbike-Strecke in Krutscheid**

Durch gezielte Hinweise aus der Bevölkerung wurde die ULB auf eine Waldfläche am westlichsten Rand Wuppertals aufmerksam, auf der der Waldboden intensiv zum Dirtbike-Parcours modelliert war – und auch hier konnten die Fahrer nur durch verstärkte Präsenz im Außenbereich angesprochen werden. Dabei wurde festgestellt, dass es sich um sehr junge, fast ausschließlich minderjährige Fahrer handelt, die mit viel Mühe und enormem Aufwand diesen Parcours gebaut hatten. Die Strecke liegt abseits der ausgewiesenen Wanderwege, im Landschaftsschutzgebiet und war in Privatbesitz. Während die Jugendlichen innerhalb der Woche dort ihre Fahrfertigkeiten trainierten, wurden an den Wochenenden verstärkt Erwachsene angetroffen, die mit SUV aus der näheren und weiteren Umgebung (Köln, Düsseldorf, Essen) angereist waren. Nach und nach wurden die heimischen, jugendlichen Fahrer am Wochenende von den erwachsenen Auswärtigen verdrängt, wobei sie regelmäßig ihren Müll vor Ort hinterließen. Wiederholte Kontrollen konnten diese Entwicklung stoppen. Daraufhin fand sich ein Sportverein bereit, die Patenschaft für die Strecke und die Verantwortung für die einheimischen Kinder und Jugendlichen zu übernehmen. Zwischenzeitlich gelangte die betroffene Fläche in städtisches Eigentum.

Auch diese Strecke versteht sich als Bündelung und Lenkungsmaßnahme: Insbesondere das angrenzende NSG wird erkennbar entlastet.

An anderen Orten in Wuppertal (Im Hölken, Dasnöckel/Klosterbusch, Scharpenacken, Wahlert) wurden Dirtbike-Anlagen aufgegeben und/oder zurück gebaut.

## **2.3 Mountainbike-Gruppe der Uni Wuppertal**

Ein in der Freizeit und Erholungsstudie (2010) immer wieder auftauchender Konflikt besteht in der Begegnung mit „den Mountainbikern“. Um diese Problematik in den Griff zu bekommen und nach Möglichkeit das Konfliktpotential zu reduzieren, besser noch zu beseitigen, wurde gemeinsam mit der Sportwissenschaft der Bergischen Universität Wuppertal (Seminarleitung Dr. R. Hofmann) ein Projekt Outdoorsport ins Leben gerufen. Dabei war es ein Glücksfall, dass in dem Projekt mehrere sehr professionell fahrende Studenten teilnahmen, die mit hoher Kompetenz über die Ansprüche, Philosophie, Möglichkeiten und Risiken des Sports aufklärten. Um eine interessante Strecke herstellen zu können, sind beispielsweise erforderlich: eine Streckenlänge von 20 – 25 km, die einen möglichst geringen Nutzungsgrad durch Andere hat, wenige Kreuzungsbereiche, hohe landschaftliche Abwechslung, gut erreichbare Start- und Endpunkte, wechselnde Bodenbeschaffenheit, viele Single-Trails (das sind – zum Teil sehr - schmale, einspurige Wege, vergleichbar mit Trampelpfaden). Eine solche attraktive Strecke, die Anforderungen an die Fahrtechnik, Koordination und die Kondition der Fahrer stellt, sind Voraussetzungen, um möglichst viele Mountainbiker an eine Strecke zu binden.

Das Ziel des Projektes sollte aber auch sein, einen Naturtrail im Naturraum Gelpesaalbachtal zu planen. Hierdurch sollten mehrere Nebeneffekte subsummiert werden: zum

einen sollten die MTB-Fahrer ein Gespür dafür entwickeln und Gründe finden, warum ihnen das MTB-Fahren in einer so hochwertigen Landschaft wie dem FFH- und Naturschutzgebiet Gelpe-Saalbachtal ermöglicht werden sollte. Des Weiteren sollte der informelle Kontakt zu den Mountainbikern aufgebaut und verstetigt werden. Die geplante Strecke sollte die MTB-Fahrer kanalisieren, um andere Wege mit hohem Nutzungsdruck zu entlasten und so die Konflikte zu vermeiden.

In weiteren Kleingruppen befassten sich die StudentInnen mit den Themen Erosion(sschäden durch das MTB-Fahren), Beschilderung, Begegnungen mit anderen Naturnutzern.

Ein weiteres Seminar im Folgesemester prüfte alle bestehenden Wege im Burgholz auf ihre Eignung für das Mountainbike Fahren. Dabei wurden rund 22 km Strecke überprüft, von der nur ein knapp 550 Meter langer Weg aufgrund von Gefälle (im Mittel 11,2%), Querschnitt, Bodenbeschaffenheit, Kurven und wenigen Wegekrenzungen für eine Umsetzung interessant wäre.

## **2.4 bergisch mobil**

Mit „bergischmobil“ startete das Ressort 106 eine Veranstaltungsserie, die den BürgerInnen nahe bringen sollte, auf welche Vielzahl von Art und Weise man das Bergische Land genießen kann: Fahren, Wandern, Laufen, Paddeln. Die Auftaktveranstaltung machte das Thema Radmobilität, ganz im Zeichen der technischen Entwicklungen von Pedelec, Ebike, Segway, Falträdern, Zweispurrädern, etc. publik und bot den BürgerInnen viele Möglichkeiten, die verschiedensten Räder auszuprobieren. An einer Fahrradtour auf grünen Pfaden konnten zum Abschluss des erfolgreichen Tages interessierte Besucher/innen Wuppertal von einer überraschenden Seite kennenlernen. 2012 geht es weiter mit Zweirädern, diesmal erweitert u.a. um Rollstuhl-, Roller- und Einradfahren.

## **2.5 Route B**

Das Ziel besteht darin, attraktive (1/2-)Tagesausflüge durch die zentralen Landschaftsbe- reiche Wuppertals einzurichten und anzubieten. Beabsichtigt ist, dass diese besonders geschützten Naturräume zur Erholung von Einwohnern und auswärtigen Gästen definierter Zielgruppen wahrgenommen und erlebt werden. Dadurch soll die positive Wahrnehmung Wuppertals als die grüne Großstadt im Bergischen insgesamt gestärkt und durch vermehrten Aufenthalt der Gäste im Stadtgebiet u. a. die Dienstleistungen, innovative Technik, heimische Gastronomie etc. gestärkt werden.

Dazu wurde eine

24 km lange Rundstrecke „Route B“ mit Start und Ziel in der Station Natur und Umwelt ausschließlich über öffentliche und Wirtschaftswege der Stadt Wuppertal - über die Königshöhe, das Burgholz und durch die Gelpe mit Unterstützung der Biologischen Station durchgeführt.

Die – anonyme - Befragung der Teilnehmer einige Tage nach der Tour ergab, dass sie mit den Informationen sehr zufrieden waren, viele neue Eindrücke erhalten haben und anregten, weniger Stopps zu machen, damit das Radfahren einen höheren Anteil bekommt. Diese Route B wurde zwischenzeitlich als feste Angebotstour im Programm der Station Natur und Umwelt aufgenommen.

Ergänzend zu der oben beschriebenen Tour, in der es vorrangig darum ging, den Bürger/innen die heimatliche Landschaft und das FFH-, Naturschutzgebiet näher zu bringen, sollen weitere Touren mit unterschiedlichen Schwerpunkten (Industriekultur, Bergische Topografie, fremde und heimische Wälder, Bergische Natur) ausgearbeitet werden. Des Weiteren bestehen Überlegungen, ein Kulturangebot zu schaffen, bei dem höherwertige Gastronomie mit Radfahren und ggfls. einem weiteren kulturellen Event kombiniert wird.

### **3. Kanu auf der Wupper**

Auf Veranlassung der Angler hat der Petitionsausschuss des Landtages einen Beschluss gefasst, der das Kanufahren auf der Wupper regeln soll. In der Folge wurden die Unteren Landschaftsbehörden der Wupperkommunen damit beauftragt eine nach Möglichkeit einheitliche, gemeinsame Regelung im Landschaftsplan zur Lenkung des Kanusports zu treffen.

Während in Solingen, Remscheid, Wuppertal und Leverkusen das Kanufahren auf der Wupper gemäß Landschaftsplan bisher verboten ist, trifft der Rheinisch-Bergische Kreis hierzu kein Verbot und beabsichtigt auch keine Änderung. Die genannten Städte einigten sich auf einen Mindestwasserstand (mit Pegelregelung), tageszeitliche Beschränkung des Kanufahrens, legten Maximalzahlen von Booten und Gruppengrößen fest, verbieten die Verwendung von Stakhölzern und einigten sich auf ein sogenanntes Tourleitermodell. Dies besagt, dass die Behörden vor Ort vorschreiben, die Kanutouren von anerkannten Naturführer/innen bei einer definierten Gruppengröße begleiten zu lassen. Die Inhalte der Schulung wurden im Februar 2011 zwischen den unteren Landschaftsbehörden und dem Wupperverband vereinbart, mögliche Kooperationspartner sind die Biologischen Stationen in Wuppertal/Solingen/Remscheid und Leverkusen.

Die am stärksten durch Konflikte mit dem gewerblichen Kanuverleih betroffene Stadt Solingen hatte zudem in Abstimmung mit ihrem Landschaftsbeirat eine Vereinbarung erarbeitet, um das Kanufahren zu legalisieren, die bis zur Rechtskraft des Landschaftsplanes gelten sollte. Nach Prüfung der Wuppertaler Juristen war die ULB Wuppertal gehalten, diese Vereinbarung nicht zu übernehmen, da ein im Landschaftsplan festgesetztes Verbot nicht über eine Vereinbarung/Vertrag ausgehebelt werden kann und insofern nicht rechtssicher ist. Es kommt zudem erschwerend hinzu, dass durch solche Verträge eine Privilegierung einzelner Gewerbetreibenden vorgenommen wird. Auch dies wird als unzulässig eingeschätzt.

### **4. Reiten**

In diesem Punkt gibt es zwar keine neuen Erkenntnisse, dennoch wird aufgrund der Handlungsempfehlungen hierzu Stellung genommen. In der o.g. Freizeit-Studie wurde der Hinweis gegeben, dass im Bereich Nächstebreck das Reitwegenetz und die Reitwege verbessert werden sollten. Von dieser Maßnahme wird bis auf weiteres abgesehen, weil private Eigentumsverhältnisse dem entgegen stehen, es vor Ort nur einen Reiterhof gibt, dessen Reiter aber nicht in Nächstebreck sondern in den Bereich Mollenkotten und in angrenzende Nachbarkommunen ausreiten. Solange die im privaten Besitz befindlichen, möglichen Strecken nicht für eine Reitnutzung von den Grundeigentümern freigegeben werden, ist an eine Realisierung nicht zu denken.

### **5. Natur-Hochseilgarten und Kletterpark**

Auf dem Nützenberg befindet sich ein Natur-Hochseilgarten, der das sportliche Erlebnis mit einem pädagogischen Anspruch verbindet. Im Unterschied zu den Hochseilgärten, die auf das Individualerlebnis ausgerichtet sind, werden im Natur-Hochseilgarten teambildende Veranstaltungen durchgeführt. Gemeinsames Lösen von Problemen, das Überwinden von Unsicherheiten und Vertrauen entwickeln in der Gruppe, dienen der Förderung der Kommunikations- und Problemlösungskompetenz. Derzeit laufen Bemühungen darum, diesen Hochseilgarten einer barrierefreien Nutzbarkeit zu öffnen.

Darüber hinaus trat ein privater Investor an das Ressort Umweltschutz mit der Überlegung heran einen weiteren Kletterpark in Wuppertal einzurichten. Die Planungsphase ist noch nicht abgeschlossen.

## **6. Grüne Meile**

Im Ausschuss für Umwelt am 20.11.2007 stellte der gemeinnützige Verein „Zukunftspark Grüne Meile Lüntenbeck e.V.“ erstmals seine Planungen für eine freizeitwirtschaftliche und touristische (Nachfolge-)Nutzung im Bereich von Schloss und Wald Lüntenbeck, ehemaliger Deponie Lüntenbeck, Bahnhof Varresbeck und Steinbruch Schickenberg vor. Seit dieser Zeit ist vorgesehen, eine Machbarkeitsstudie zu beauftragen, die bisher aus finanziellen Gründen noch nicht realisiert werden konnte. Nun plant der Verein, sich an einem Ziel 2-Tourismus-Call zu beteiligen, der für Mitte 2012 geplant ist. Dazu liegt seit Juli letzten Jahres ein Projektpapier vor, dem die Grundzüge des Vorhabens zu entnehmen sind:

Das Projekt erschließt einen neuen Erholungsbereich in Vohwinkel und trägt zur Attraktivität der Nordbahntrasse bei. Vorgesehen ist ein „Leuchtturmprojekt, (...) das sowohl für den Wuppertaler Westen, die Stadt Wuppertal als auch für die Region des Bergischen Landes“ entwickelt werden soll. Der Verein ist bestrebt, die vier Kernprojekte Besucherzentrum mit Übernachtungsmöglichkeiten, Baumwipfelpfad, Horizontobservatorium und Aussichtsplattform im Steinbruch Schickenberg voran zu treiben.

Eine finanzielle Beteiligung der Stadt Wuppertal wird ausgeschlossen, Zur Unterstützung des Projektes wird ein Grundsatzbeschluss der zuständigen Gremien der Stadt Wuppertal (von R 101) vorbereitet.

## **7. Hunde: Auslaufgebiete auf dem Scharpenacken**

Von allen gemeldeten und durch die o.g. Studie belegten Konflikten nehmen die Hundeführer die größte Gruppe ein: 70 – 80 % der Konflikte bestehen zwischen Spaziergängern und Hundeführern. Auffällig ist die Vielzahl unangeleiteter Hunde in den Naturschutzgebieten.

Ein besonderer Schwerpunkt war im letzten Jahr die geplante Ausweisung von Hundeauslaufgebieten auf dem Scharpenacken, die – nicht nur in den Medien - für sehr viel Unruhe sorgte. Mit sehr viel bürgerschaftlichem Engagement, Geduld, Unterstützung des Grundeigentümers und Mediation durch Mitglieder des Projektteams (106.1) konnten zwischen dem BLB, dem Schäfer, den Hundeführer/innen und der Unteren Landschaftsbehörde (ULB) als Stadt Wuppertal verbindliche Regelungen vereinbart werden, so dass der Grundeigentümer auf begrenzte Hundeauslaufzonen verzichtet hat. Die ULB prüft mit Unterstützung des Kommunalen Ordnungsdienstes durch Vorort-Kontrollen die Einhaltung der Regeln durch die Erholungssuchenden (mit und ohne Hund). Führt dies zu keiner angemessenen Erholungssituation in der Landschaft Scharpenacken wird nachgesteuert.

## **8. Mediationen**

Die o.g. Studie von kon\*sys hatte ferner dazu geführt, dass zwei Mediationsverfahren eingeleitet wurden, um die bestehenden Konflikte einzudämmern. Während die Mediation für das FFH-Gebiet Gelpel/Saalbachtal nach Austausch von Stellungnahmen und Informationen der verschiedenen Nutzergruppen nicht weiter fortgesetzt wurde, stellte sich für das Burgholz die Situation mit den Mountainbikern besonders konfliktbehaftet dar. Daher wurde eine Mediation mit professioneller Begleitung eingerichtet, zu der Anwohner, Jäger, Jagdpächter, Mountainbikefahrer, ULB, Vertreter vom Landesbetrieb Wald und Holz (aus dem WPZ) und der Polizei eingeladen wurden. Ein erster wesentlicher Erfolg bestand darin, die zerstrittenen Parteien an einen Tisch zu holen und ihre Bereitschaft, miteinander (nicht übereinander) zu reden, herzustellen. Nach sechs Terminen wurde ein Lösungsvorschlag erarbeitet, der aktuell auf Umsetzung – wie es bei der Kothener Down-Hill-Strecke vorgelebt wurde – geprüft wird.

## **9. Informationsbedarf: Schilder in der Gelpe**

Nach Rechtskraft der Landschaftspläne Gelpe, Nord, West und Ost im Jahr 2004 wurde erörtert, wie die Wertigkeit und der Schutz der ausgewiesenen Naturschutzgebiete der Bevölkerung näher gebracht werden könnte. Dazu wurde dem Büro schmitz Visuelle Kommunikation aus Wuppertal im Jahr 2007 ein Projekt begonnen, mit entsprechenden Texten, Bildern und deren Präsentation ein neues, attraktiveres und plakativ zu vermittelndes Beschilderungssystem zu entwickeln gemäß der Leitlinie: Warum wird was wo geschützt.

Als Testgebiet wurde das FFH- und Naturschutzgebiet Gelpe-Saalbach ausgewählt, da hier auf relativ kleinem Raum viele unterschiedliche Biotoptypen dargestellt werden können. Zum anderen ist dieses Gebiet eines der ältesten und das vom Erholungsverkehr am häufigsten frequentierte Naturschutzgebiet, sodass dort eher mit Reaktionen, Kritik, Lob und Vorschlägen zu rechnen ist.

Nach Vorstellung im Landschaftsbeirat und im Ausschuss für Umwelt wurde am 17 Mai 2011 die Erstbeschilderung der Öffentlichkeit im Rahmen eines Ortstermins mit Vertretern der Verwaltung, der Politik von Herr Oberbürgermeister Jung übergeben.

### **Fazit und Ausblick**

Die beschriebenen Beispiele sind Nachweis der Umsetzung funktionierender Projekte mit bürgerschaftlichem Engagement: Das Projektteam hat kein Budget zur Verfügung und arbeitet insofern haushaltsneutral. Dennoch konnte die oben erwähnte Studie nach Wuppertal geholt und begleitet werden. Darüber hinaus wurden eine Reihe von Maßnahmen realisiert oder begleitet.

Gleichzeitig wurden neue Wege der Konfliktminderung und -lösung eingeschlagen, indem nicht schriftlich kommuniziert wird, sondern die direkte Kooperation zwischen den Beteiligten und der Kommune gewählt wurde. Im konkreten Austausch miteinander bestand gegenseitig ein hohes Maß an Lösungsorientierung und Bereitschaft, tragfähige Kompromisse zu vereinbaren.

Die Erfahrungen aus den Einzelprojekten finden bereits Niederschlag in den Ge- und Verbotskatalogen der derzeit laufenden Änderungsverfahren rechtskräftiger Landschaftspläne.

Im Sinne der Bürgerorientierung hatte die Stadt Wuppertal hier Gelegenheit, sich positiv über das Projektteam nach außen darzustellen, indem weiche Standortfaktoren als Aushängeschild für eine familienfreundliche, lebenswerte Stadt stärker in den Fokus gerückt werden.

Aufgrund der Veränderung im Freizeitverhalten der Bevölkerung wird das Projektteam künftig vermehrt Lösungen zu unterschiedlichen Konflikten bei der Erholungsnutzung in der Landschaft anbieten müssen. Allerdings könnte dies zur Folge haben, dass sich die Bearbeitung eines Handlungskonzeptes weiterhin verschieben wird. Insofern soll die effektive und zielführende Projektteamarbeit weitergeführt werden. Der Ausschuss für Umwelt wird auch zukünftig über die Aktivitäten unterrichtet.-.